

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Pfingstsonntag, den 20.05.2018 / 10:00 Uhr

„Ich will mit dir sein“

von Pastor Christian Wegert ©

*Predigttext: „Und nun siehe, das Geschrei der Kinder Israels ist vor mich gekommen, und ich habe auch ihre Bedrängnis gesehen, wie die Ägypter sie bedrücken.“¹⁰ So geh nun hin! Denn ich will dich zu dem Pharao senden, damit du mein Volk, die Kinder Israels, aus Ägypten führst!¹¹ Mose aber sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehen und dass ich die Kinder Israels aus Ägypten führen sollte?¹² Da sprach er: **Ich will mit dir sein.**“*

(2. Mose 3, 9-12)

Im April 1547 versammelte sich eine kleine reformierte Gemeinde unter der Leitung von Pastor John Rough. Teil der Gemeinde war ein weiterer Mann namens John. Er war der Lehrer für die Kinder der Gemeinde. Die Gemeindegewister waren so beeindruckt von John, dem Lehrer, dass sie ihn wiederholt baten, in den geistlichen Dienst einzutreten und ihrem Pastor zu assistieren. Doch der junge Mann, dessen voller Name John Knox war und der später der größte Erweckungsprediger Schottlands werden sollte, wies die Bitte der Versammlung immer und immer wieder zurück mit dem Hinweis, er sei nicht für den Dienst am Evangelium berufen und fühle sich zudem der Aufgabe nicht gewachsen.

Die Gemeinde aber war so überzeugt vom Ruf Gottes auf dem Leben dieses jungen Mannes, dass sie sein Nein einfach nicht akzeptierte. Also entschied man sich, John Knox die Pistole auf die Brust zu setzen. An einem abgesprochenen Sonntag predigte Pastor Rough über Gottes Ruf in den Dienst, und am Ende der Predigt wandte er sich vor der gesamten Gemeinde John Knox zu.

Er sagte: „Im Namen Gottes und Seines Sohnes Jesus Christus und im Namen aller hier Versammelten fordere ich dich auf, nicht länger den heiligen Ruf Gottes abzulehnen, sondern das öffentliche Amt und den Ruf zum Predigen anzunehmen, damit Christi Königreich wächst, deine Brüder erbaut werden und ich unterstützt werde, denn du weißt, wie sehr mich die viele Arbeit erdrückt.“ Dann fragte der Pastor die Versammlung, ob sie dem Gesagten zustimmte, und alle bestätigten einmütig seine Worte.

Knox stand auf, um zu sprechen, doch er konnte nicht. Er fing an zu weinen und zog sich in sein Zimmer zurück. Er fühlte sich solange elend, bis er den Ruf Gottes annahm und das erste Mal vor seiner Gemeinde eine Predigt hielt.

Die Geschichte hat gezeigt, dass John Knox von Gott berufen war und dass der Herr die Gemeinde benutzte, um diesen Ruf in das Leben von John Knox hineinzusprechen.

Heute haben wir die Freude, die Absolventen des ersten Durchgangs des Arche Pastoren Kollegs zu segnen und ihnen ihre Urkunden zu überreichen.

Diese Predigt richtet sich aber nicht allein an sie, sondern an uns alle. Denn Gott hat immer schon Sein Reich gebaut, indem Er Menschen einsetzte. Er berief Abraham, David, Jesaja, Jeremia, Daniel und die Propheten. Er rief Petrus, Johannes, Jakobus, Paulus. Er benutzte Ruth und Esther, Lydia, Maria und Martha. Jeder von ihnen hatte einen bestimmten Auftrag. Und Gott handelt bis heute so, denn der Missionsauftrag ist an alle Seine Kinder gerichtet. Gehet hin, lehret, tauft. Und all das im Kontext der Ortsgemeinde.

Und auch Mose gehörte dazu. Gott gab ihm einen großen und aus menschlicher Sicht nicht erfüllbaren Auftrag. Er sollte das Volk Israel, das in Sklaverei der damaligen Weltmacht Ägypten stand, befreien und ein ganzes Volk aus der Gefangenschaft einer militärischen Übermacht in ein Land führen, das er nicht kannte.

In Kapitel 3 und 4 sehen wir, wie Mose mit Gott verhandelte. Denn der Auftrag schien ihm einfach zu groß zu sein. Zwischen Vers 9 des 3. Kapitels und Vers 17 des 4. Kapitels spricht Mose insgesamt **5 Mal** und führt Argumente an, warum er sich nicht in der Lage sah, dem Ruf Gottes zu folgen. Es ist bemerkenswert, wie unnachgiebig Mose in seiner Ablehnung war.

Aber noch bemerkenswerter ist es, dass Gott bei jedem einzelnen Argument des Mose ihm vor Augen führte, dass Er genügt. Liest man den Verlauf des Gespräches zwischen Gott und Mose, wird klar, dass der Herr alles hat und schenkt, damit Mose diesen außerordentlichen Ruf erfüllen konnte. Und so blieb ihm keine andere Wahl: Er musste dem Ruf Gottes folgen.

Sind seine Bedenken noch so groß, Gott ist größer – ER reicht vollkommen aus.

Das ist die Botschaft dieser Predigt. Schauen wir uns den ersten Einspruch Moses an:

I. WER BIN ICH?

„Mose aber sprach zu Gott: **Wer bin ich**, dass ich zum Pharao gehen und dass ich die Kinder Israels aus Ägypten führen sollte?“ (2. Mose 3,11).

Wie reagierte Gott auf eine solche Frage? Ganz schlicht und einfach. Er lenkte Moses Blick weg von sich selbst hin zu IHM.

Das tut Gott bei jedem Einspruch Moses. Es ist, als ob Er sagte: „Mose, du stellst die falsche Frage. Du denkst an dich und siehst deine Schwachheit und Unzulänglichkeit im Licht der Größe der Aufgabe. Und weißt du was? Du bist schwach und unzulänglich! Aber darum geht es doch gar nicht. Du fragst: ‚Wer bin ich?‘ statt zu fragen: ‚Wer ist mit mir?‘“

Und in Vers 12 antwortete Gott auf diese nicht ausgesprochene Frage: „*Ich will mit dir sein.*“ Mose machte sich Sorgen, ob er der Aufgabe gewachsen war. Aber sein Blick sollte hin zu Gott gehen.

Auch du sitzt vielleicht heute Morgen hier und denkst, dass du deiner Aufgabe nicht gewachsen bist. Dazu will ich dir sagen: Es ist gut, wenn wir nicht mit geschwollener Brust und vor Selbstvertrauen strotzend in den Dienst für Gott gehen, sondern vor der Aufgabe zittern. Eine solche Haltung sollte jeden Diener Gottes auszeichnen. Und doch will der Herr unsere Blickrichtung ändern – weg von uns, hin zu Ihm, der mit Seinen Kindern ist.

Vielleicht ruft Gott dich, ein Verkündiger des Evangeliums zu sein. Oder Er hat dir die Möglichkeit gegeben, auf deinem Arbeitsplatz von Ihm zu sprechen oder in deiner Familie oder unter deinen Freunden. Aber du widerstehst dem Ruf und zögerst. Du sagst: „Wer bin ich?“ und: „Was kann ich tun?“ Du stellst ebenfalls die falsche Frage – denn sie muss heißen: „**Wer ist mit mir?**“ Ja, wir sind schwach – aber Gott ist stark! Wir sind klein, aber Gott ist groß. Wir sind begrenzt, aber Gott ist ewig.

Moses erster Einspruch war: „Wer bin ich?“ Gottes Antwort darauf war: „Ich bin mit dir!“ Darauf packte Mose seinen zweiten Einwand aus. Der lautete:

II. WAS SOLL ICH SAGEN?

„Und Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Kindern Israels komme und zu ihnen sage: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mich fragen werden: Was ist sein Name? — **was soll ich ihnen sagen?**“ (V. 13).

Erst fragte er: „Wer bin ich?“ und nun: „Wer bist Du?“ Das müssen wir uns vorstellen: Da ist dieser gescheiterte Prinz Ägyptens, ein Mörder auf der Flucht und ein mehr oder weniger bedeutungsloser Hirte. Und dieser Mann fragte nun Gott nach Seinem Namen.

Dass er diese Frage stellte, überrascht nicht wirklich. Viel bemerkenswerter aber ist, dass Gott dem Mose tatsächlich Seinen Namen offenbarte. Er beugte sich in großer Demut herab und gab sich zu erkennen. In einer wunderbaren Selbstoffenbarung nannte Gott diesem Mann auf dem Berg Seinen Namen, um Sein Volk zu retten. Vers 14: „*Gott sprach zu Mose: »Ich bin, der ich bin!« Und er sprach: So sollst du zu den Kindern Israels sagen: »Ich bin«, der hat mich zu euch gesandt.*“

Dieser Name Gottes übermitteln die aktive Selbstexistenz und Gegenwart Gottes. Er ist der Gott, der keinen Anfang und kein Ende hat. Er ist der Gott, der selbstgenügsam ist. Er existiert in sich selbst. Er braucht nichts und niemanden, um zu sein. Er ist der Gott, der ist. Er ist der Gott unendlicher Majestät und ewiger Treue.

Mose zitterte vor der Aufgabe und fragte: „Was soll ich sagen?“ Und was sollte der Inhalt seiner Botschaft, wenn er zurück nach Ägypten ging, sein? Nicht in erster Linie das, was Gott **tun** wollte, obwohl das Teilinhalt seiner Botschaft war. Aber noch viel grundlegender sollte er verkünden, **wer Gott ist**.

Gott selbst will Dreh- und Angelpunkt der Botschaft sein. Denn es geht nicht um uns, sondern um Ihn.

Und ist das nicht so, wenn du zum Beispiel dein persönliches Zeugnis gibst? Wer ist die Hauptperson in deinem Zeugnis? Es ist Gott, der dich durch Jesus Christus erlöst hat. Nicht wir sollten die Hauptperson sein, sondern der Herr. Unsere Botschaft ist nicht unsere Verlorenheit und auch nicht unsere Rettung, **sondern Gott, der uns in Jesus Christus gerettet hat**. Damit lenken wir den Blick unserer Zuhörer auf Christus hin.

Damit kam Mose zu seinem dritten Bedenkenpunkt:

III. WERDEN SIE MIR GLAUBEN?

Er sagte: „*Aber siehe, sie werden mir nicht glauben und nicht auf mich hören, sondern sagen: Der HERR ist dir nicht erschienen!*“ (2. Mose 4,1).

Er fürchtete, das Volk würde ihn abweisen. Und tatsächlich war der Gedanke ja gar nicht so abwegig. Denn:

- Schließlich war er seit 40 Jahren aus Ägypten fort. Konnte er sicher sein, dass man sich da noch an ihn erinnerte?

- Und wenn sich die Israeliten an ihn erinnerten, dann doch vor allem an seinen Abgang. Er war ja geflohen, als bekannt geworden war, dass er einen Ägypter erschlagen hatte. Würden sie ihn mit diesem dunklen Kapitel in seinem Lebenslauf überhaupt als Leiter akzeptieren?

- Vielleicht würden sie ihn auch als Leiter ablehnen, weil er die letzten 40 Jahre nur Schafe gehütet hatte. Er war zu lange aus dem Job raus bzw. hatte ihn noch nie gemacht. Würde ein Schafhirte in der Lage sein, es mit dem Pharao aufzunehmen?

- Und er sollte den Israeliten sagen, dass er Gott getroffen hatte – dessen Name „Ich bin“ ist. Es war nicht auszuschließen, dass sie sich die Frage stellten, ob er noch bei Sinnen war...

Mose hatte also gute Gründe, unsicher zu sein, ob er in seiner neuen Rolle angenommen würde. Aber dies war nicht seine einzige Unzulänglichkeit.

Auf seinen Einwand antwortete Gott mit drei Wundern: Er verwandelte den Stab Moses in eine Schlange, machte eine gesunde Hand aussätzig und verwandelte das Wasser des Nils in Blut. Gott benutzte in der Bibel immer wieder Zeichen und Wunder, um die Wahrhaftigkeit Seines Wortes zu bestätigen. Deshalb tat auch Jesus in Seinem Dienst Zeichen und Wunder. Er bestätigte damit, dass Er der Messias ist.

Die Wunder bei der Berufung Moses geschahen aber nicht allein, um die Worte Gottes zu bestätigen, sondern auch, um eine Botschaft zu übermitteln. Jedes dieser Zeichen traf nämlich den Stolz und die Macht Ägyptens ins Herz.

Die Kobraschlange war das Nationalsymbol der Ägypter, so wie wir als Deutsche den Bundesadler haben. Wenn der Stab in eine Schlange verwandelt wurde, zeigte das, dass Gott auch souverän über Ägypten herrschte.

- Dass Mose die Schlange am Schwanz anfasste, anstatt an der ungefährlicheren Stelle hinter dem Kopf, ist eine klare Demonstration, dass Gott mit ihm war. Denn Gott kann eine Kobra in einen Holzstock verwandeln, sodass Mose sie ohne Furcht sogar am Schwanz fassen konnte. Damit zeigte der Allmächtige: Nicht der Pharao ist der wahre König, sondern Gott. Der Herr regiert, und Sein Wort ist wahr. Das ist die Botschaft!

- Dann tat Gott ein weiteres Wunder: Mose sollte seine Hand in sein Gewand tun. Und als er sie herauszog, war sie aussätzig. Diese Krankheit war damals der Schrecken schlechthin, denn sie war hochansteckend und führte in die absolute Isolation von Gesunden. Aber dann steckte er seine Hand noch einmal in sein Gewand und zog sie wieder heraus – und sie war gesund! Gott hat die Macht zu verwunden und zu heilen. Leben und Tod sind in Seiner Hand!

- Dann die Verwandlung von Wasser des Nils in Blut: *„Wenn sie dir nun nicht glauben und nicht auf die Botschaft des ersten Zeichens hören, so werden sie doch der Botschaft des zweiten Zeichens glauben.⁹ Wenn sie aber auch diesen beiden Zeichen nicht glauben und nicht auf deine Stimme hören, so nimm Wasser aus dem Nil und gieße es auf das trockene Land; so wird das Wasser, das du aus dem Nil genommen hast, auf dem trockenen Land zu Blut werden“* (2. Mose 4,8-9).

Die Ägypter beteten den Nil als einen Gott an. Er war der Garant für die Fruchtbarkeit ihres Landes. Wenn die Bewohner anderer Länder hungerten, hatten die Ägypter das Wasser des Nils und konnten somit ihre Felder bewässern. **Aber hier ist Gott, der den Nil mit nur einem Wort in eine Giftbrühe verwandeln kann!**

Alle diese Zeichen und Wunder sandte Gott, um Sein Wort zu beglaubigen. Er sagte damit: „Mose, sieh! Mein Wort ist wahr und glaubwürdig.“

Das gilt auch uns heute. Wenn wir in den Dienst Gottes gehen, müssen wir sicher sein, dass die Botschaft, die wir verkündigen, wahr ist. Aber wie viele Stöcke wurden schon vor deinen Augen in Schlangen verwandelt? Oder Elbwasser in Blut? Die größte Bestätigung der Wahrheit des Wortes Gottes geschah aber durch das größte aller Wunder, nämlich die Auferstehung Jesu Christi von den Toten!

Das hat Jesus selbst gesagt. Die Pharisäer forderten ein Zeichen, um die Wahrheit der Botschaft Jesu bewiesen zu sehen. Aber Jesus antwortete ihnen: *„Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht begehrt ein Zeichen; aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden als nur das Zeichen des Propheten Jona.⁴⁰ Denn gleichwie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Riesenfisches war, so wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein“* (Matthäus 12,39-40).

Jesus ist am dritten Tag von den Toten auferstanden. Wir brauchen keine weiteren Beweise, dass die Schrift wahr ist. Du brauchst nur zu verkündigen, dass die Bibel wahr ist, weil der Gott, der Jesus Christus von den Toten auferweckt hat, hinter und über Seinem Wort steht und in Seinem Wort spricht. Er attestiert mit der Auferstehung Jesu von den Toten, dass Sein Wort wahr ist. Nach den Einwänden Moses – 1. Wer bin ich? 2. Was soll ich sagen? 3. Werden sie mir glauben? – war seine Verhandlung mit Gott noch nicht zu Ende. Mose weiter:

IV. ICH KANN NICHT REDEN

„Mose aber sprach zum HERRN: Ach mein Herr, ich bin kein Mann, der reden kann; ich bin es von jeher nicht gewesen, und bin es auch jetzt nicht, seitdem du mit deinem Knecht geredet hast; denn ich habe einen schwerfälligen Mund und eine schwere Zunge!“ (2. Mose 4,10).

Er warf Gott damit quasi vor: „Herr, wenn Du mich gebrauchen willst, hättest Du mich anders erschaffen müssen. Ich konnte noch nie reden. Kannst Du nicht etwas machen, damit ich besser sprechen kann? So bin ich wirklich nicht in der Lage, diesen Dienst auszuführen!“

Vielleicht hat er gestottert, vielleicht hatte er Nervenflattern, wenn er vor einer Menge Leute sprechen sollte. Moses Argument war hier: „Ich bin für den Job nicht geeignet.“ Er hatte nicht das, was man für diese Aufgabe brauchte.

Vielleicht kennst du das: Es kommt der Moment, in dem du eine Möglichkeit hast, jemandem das Evangelium weiterzugeben. Aber dein Herz pocht, deine Kehle schnürt sich zu, deine Hände schwitzen, dein Mund trocknet aus – und du sagst kein Wort... Nur dies: „Ich bin kein Mensch, der reden kann. Andere können das besser als ich. Das ist nicht meine Gabe.“ Gott ist von dieser Argumentation nicht beeindruckt – weder, wenn Mose sie vorträgt, noch, wenn wir uns damit aus der Pflicht stehlen wollen.

„*Da sprach der HERR zu ihm: »Wer hat dem Menschen den Mund gemacht? Oder wer macht ihn stumm oder taub oder sehend oder blind? Bin ich es nicht, der HERR? ¹² So geh nun hin: Ich will mit deinem Mund sein und dich lehren, was du sagen sollst!«*“ (V. 11-12).

Mose schaute immer noch in die falsche Richtung. Er musste von sich weg hin zu Gott blicken. Er sollte erkennen, dass Gott alles gibt, um die Aufgabe zu erfüllen. Er wollte, dass Mose endlich begriff: „Dein Mund gehört mir. Dein Stottern ist meine Angelegenheit. Ich habe dich geschaffen. Ich will dich gebrauchen. Ich sende dich. Du musst nur gehorsam sein!“

Mose hatte Gott gefragt: „Wer bin ich? Was soll ich sagen? Werden sie mir glauben? Ich kann nicht reden!“ So langsam gingen ihm die Argumente aus. Aber eins hatte er noch:

V. SENDE JEMAND ANDEREN

„*Da erwiderte Mose: Bitte, Herr, sende doch, wen du senden willst!*“ (V. 13). Da wurde Gott zornig. Er tadelte Mose in Seiner Antwort: „*Da wurde der HERR sehr zornig über Mose und sprach: »Weiß ich denn nicht, dass dein Bruder Aaron, der Levit, gut reden kann? Und siehe, er zieht dir entgegen, und wenn er dich sieht, so wird er sich von Herzen freuen. ¹⁵ Du sollst zu ihm reden und ihm die Worte in den Mund legen; so will ich mit deinem Mund und mit seinem*

Mund sein und euch lehren, was ihr tun sollt. ¹⁶ Und er soll für dich zum Volk reden und soll dein Mund sein, und du sollst für ihn an Gottes Stelle sein“ (V. 14-16). Mit anderen Worten: „Mose, du bist bei dieser Arbeit nicht allein. Du hast einen Partner. Ihr braucht einander.“

So ist es auch heute. Das ist das wunderbare an einer Gemeinde – du bist nicht allein. Du hast Brüder und Schwestern, die dir zur Seite stehen und die den Mangel, den du hast, ausfüllen. Das ist auch das Privileg in einem Pastoren- und Ältestenteam. Wir alle haben Schwächen und Begrenzungen. Aber Gott hat uns zusammengestellt.

Wie oft haben dir Geschwister geholfen, den Kurs beizubehalten, weil sie vor dir und neben dir gingen und dich ermutigten, deinen Lauf nicht aufzugeben, sondern durchzuhalten. Vielleicht waren sie genauso schwach wie du, aber sie sind gelaufen und haben dich angespornt, es genauso zu tun. Und nun kannst du mit Paulus sagen: „*Ich danke meinem Gott, sooft ich an euch gedenke, ⁴ indem ich allezeit, in jedem meiner Gebete für euch alle mit Freuden Fürbitte tue, ⁵ wegen eurer Gemeinschaft am Evangelium vom ersten Tag an bis jetzt*“ (Philipp 1,3-5).

Gott hat uns einander gegeben, sodass wir gemeinsam den Lauf vollenden und den Preis gewinnen! Er hat uns die Gemeinde gegeben, im Rahmen derer wir unseren Ruf zum Dienst ausleben dürfen.

VI. ZU CHRISTUS SCHAUEN

Mose hatte viele Ausflüchte, insgesamt fünf. Und auf jede antwortete Gott mit Seiner Größe und Macht. Er zeigte Mose, dass der Herr allein ausreicht. Er genügt. Und weil das so ist, haben wir keine Entschuldigung und brauchen uns nicht zu fürchten. Weil Gott genug ist, fehlt es uns an nichts. Seine Gnade ist genug.

Welche Ausreden oder Ängste hast du, wenn du an deine Aufgaben denkst? Wie rechtfertigst du deine Ablehnung dem Ruf Gottes gegenüber? Denk doch daran: Es gibt keinen Mangel, den der Herr nicht auszufüllen in der Lage wäre!

Es gibt keine Furcht, die zu groß wäre, als dass Er sie nicht überwinden könnte. Es gibt kein Tal, das zu dunkel wäre, in dem nicht Sein Stecken und Stab dich trösten könnten. Es gibt keine Herausforderung im Dienst für Gott, für die Er nicht eine Antwort hätte.

Also: Gehorche und geh! Denn es gibt viel Arbeit zu tun – z. B. Zeugnis von Christus ablegen, deinen Kindern das Evangelium bringen, in einem Hauskreis Verantwortung übernehmen, Straßeneinsätze durchführen, Gemeinden gründen, nach Hannover oder

Stade ziehen, um dort die neugegründeten Gemeinden zu unterstützen.

Lasst uns gehen! Natürlich nicht in eigener Kraft, sondern mit dem Blick auf unseren Herrn, indem wir aufschauen zu Jesus und Ihm gehorchen, indem wir weg von uns und hin zu Ihm blicken. Und Er stärkt uns dann mit Seiner Verheißung und sagt zu dir und mir: *„Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen!“* (2. Korinther 12,9). Amen!